

# MENSCHEN IM MARIENHOSPITAL

Patienten

Ärzte &amp; Mitarbeiter

Besucher &amp; Gäste

Technik &amp; Infos

## AUF EIN WORT

SCHWESTER LIBERATA RICKER

Warum setzen Sie sich im Marienhospital für die vertrauliche Geburt ein?

Schwester Liberata:

Wir halten es für sehr wichtig, dass den verzweifelten Frauen eine Alternative dazu geboten wird, ihr Kind heimlich zu gebären und dann auszusetzen oder gleich abzutreiben. Bei der vertraulichen Geburt werden Mutter und Kind in der Klinik medizinisch optimal versorgt. Außerdem versuchen wir, den Frauen Hilfe für sie und ihr Kind anzubieten.



Wie sieht diese Hilfe aus?

Schwester Liberata: Wir versuchen, ihnen zu vermitteln, dass es auch für ein Leben mit ihrem Kind Hilfe gibt, sei es bei Behörden oder Institutionen, die bei der Erziehung und bei der Organisation des alltäglichen Lebens helfen oder bei Psychologen, Therapeuten und Priestern, denen sich die Frauen anvertrauen können. Niemand ist ganz auf sich allein gestellt.

Wie steht es um die rechtlichen Folgen für Sie und das Marienhospital?

Schwester Liberata: Die vertrauliche Geburt befindet sich rechtlich gesehen in einer Grauzone. Bisher ist mir nicht bekannt, dass anonyme Geburten in anderen Krankenhäusern strafrechtlich verfolgt wurden. Aber ich fürchte auch in einem solchen Fall keine Sanktionen, weil es Einsatz für menschliches Leben ist, dem wir uns als Ordensgemeinschaft verschrieben haben.

## Bei Geburten weiter Spitze

Marienhospital zieht Bilanz

Das Marienhospital kann seinen Ruf als führende Darmstädter Geburtsklinik weiter ausbauen. Im vergangenen Jahr stieg die Zahl der Geburten auf 1304 an. 2002 hatten 1216 Kinder im Marienhospital das Licht der Welt erblickt. Das Marienhospital konnte um beachtliche 96 Geburten zulegen, während in den anderen Krankenhäusern der Region die Geburtenrate stagniert oder sogar rückläufig ist.

Auch bei den stationären Behandlungen gab es einen Anstieg. Im vergangenen Jahr wurden 5510 Patienten stationär aufgenommen – das sind 126 mehr als noch 2002. Gleichzeitig hat sich die Anzahl der Tage, die die Patienten im Marienhospital bleiben mussten, auf unter sechs verringert.

Die ambulanten Behandlungen und Operationen haben ebenfalls stark zugenommen. 2003 waren es 431 mehr als im Vorjahr. Vor allem Augenoperationen und Röntgenuntersuchungen sowie orthopädische Eingriffe standen dabei ganz oben. Beim Röntgen und der Endoskopie nahmen die Behandlungen um 62 zu, bei den augenheilkundlichen Eingriffen stieg die Zahl sogar um 189 auf 2499 an. „Wir werden unser Bestes geben, um auch zukünftig die Gesundheit der uns anvertrauten Patienten zu gewährleisten“, versichert Schwester Liberata Ricker, die Leiterin des Marienhospitals. +



Im Marienhospital kommen die meisten Kinder Darmstadts zur Welt. Die Klinik am Forellenteich konnte als einziges Darmstädter Krankenhaus einen deutlichen Anstieg der Geburtenzahlen verzeichnen.

## Aus Verzweiflung ausgesetzt

Die vertrauliche Geburt soll Kinderleben retten

Ein neugeborenes Baby liegt vor einer Kirche. Es ist mitten in der Nacht und bitter kalt. Am nächsten Tag finden Passanten den Säugling – tot. Damit solche Verzweiflungstaten meist junger Mütter zukünftig verhindert werden können, gibt es für Frauen im Marienhospital die Möglichkeit, ihre Kinder ohne Angabe ihres Namens und ihrer Herkunft zur Welt zu bringen. Bei dieser anonymen Geburt wird zumindest die optimale medizinische Versorgung von

Mutter und Kind sicher gestellt. Außerdem bekommt die Frau Hilfsangebote erläutert, wie sie ihre Zukunft auch mit ihrem Kind meistern kann. Will die Frau diese Hilfe nicht in Anspruch nehmen, wird für das Kind eine Adoptions- oder Pflegefamilie gesucht.

Frauen, die ihr Kind vertraulich gebären wollen, können das Notruftelefon des Caritasverbandes Darmstadt unter der Nummer 0 18 05 - 88 87 76 anrufen. Dort finden sie Hilfe. Fortsetzung auf Seite 7

## Unreife Stammzellen eignen sich zur Transplantation

Hebammen bilden sich für Nabelschnurblutentnahme fort

Im vergangenen Jahr haben etwa zehn Frauen im Marienhospital ihr Nabelschnurblut gespendet. In diesem Jahr sollen es noch mehr werden.

senkrebs und alle Arten von Tumoren eingesetzt.

„Die Stammzellen im Nabelschnurblut sind unreif, deswegen eignen sie sich besonders gut für Transplantationen“, so Dr. Eichler. Sie rufen beim Empfänger, wenn überhaupt, nur geringe Abwehrreaktionen hervor. Trotzdem ist es schwierig, Erwachsenen die blutbildenden Stammzellen zu transplantieren, weil die Zellen aus einer einzigen Nabelschnur nicht ausreichen, um einen Erwachsenen optimal zu behandeln. Dadurch dauert die Behandlung länger. Weil in dieser Zeit auch das Immunsystem geschwächt ist, sind die Patienten sehr anfällig für lebensgefährliche Infektionen. Sind nur wenige Stammzellen in einer Spende vorhanden, verlängert sich diese kritische Phase. Bei Kindern hat die Spende aus Nabelschnurblut jedoch meistens genau die richtige Anzahl Stammzellen.

Nach den allgemeinen Erläuterungen erklärte Dr. Eichler, wie die Aufnahme der Anamnese und die Dokumentation der Blutspenden funktionieren. Beispielsweise werden Spender-Mütter nach einem halben Jahr von der Blutbank noch einmal um eine Blutprobe und eine Einschätzung des jeweiligen Kinderarztes gebeten. „So schließen wir auch Erkrankungen aus, die erst später ausbrechen und bei der Spende noch nicht angezeigt wurden“, erklärte der Experte. Zwar ist die Blutbank zu solchen Untersuchungen nicht verpflichtet, aber es erhöht die Sicherheit. Das warf bei den Hebammen eine wichtige Frage nach der Praxisgebühr auf. „Blutspender müssen keine Praxisgebühr entrichten“, so Dr. Eichler. Sollte trotzdem ein Arzt eine Rechnung stellen, kann diese bei der Blutbank zur

Rückerstattung eingereicht werden. Die Hebammen müssen etwa zwei Wochen vor der Blutspende gemeinsam mit den werdenden Müttern einen Anamnesebogen ausfüllen, in dem das Risiko abgeschätzt werden kann. Dabei wird vor allem nach akuten, chronischen



Das Nabelschnurblut kann nur direkt nach der Geburt entnommen werden. Die Entnahme ist einfach und ohne Risiko möglich. Anschließend wird das Nabelschnurblut in der Blutbank eingelagert.



und überwundenen Krankheiten, Medikamentenkonsum, Komplikationen in der Schwangerschaft und nach Auslandsaufenthalten gefragt. Liegen beispielsweise Aufenthalte in den USA oder England nicht weit genug zurück, darf die Frau kein Nabelschnurblut spenden. England gilt aufgrund von BSE als Risikogebiet, die USA wegen des so genannten West-Nil-Virus, einer Infektion, die wahrscheinlich auch durch Blutspenden übertragen wird. **+**



Foto: Jürgen Schmidt

Die Hebamme klärt die werdende Mutter rund zwei Wochen vor der Geburt über die Besonderheiten der Nabelschnurspende auf. Dabei wird auch die medizinische Vorgeschichte besprochen.

„Sammeln Sie so viel Nabelschnurblut wie möglich“, appellierte Privat-Dozent Dr. Hermann Eichler vom Institut für Transfusionsmedizin und Immunologie und dem DRK-Blutspendedienst Baden Württemberg-Hessen gGmbH in Mannheim. „Es wird dringend gebraucht, um vor allem schwer kranken Kindern zu helfen“, erläuterte er bei einer Fortbildungsveranstaltung den elf Hebammen des Marienhospitals.

Dem Nabelschnurblut werden blutbildende Stammzellen entnommen, die zunehmend Bedeutung in der Medizin gewinnen, hauptsächlich bei der Behandlung von Kindern. Das besondere an den blutbildenden Stammzellen ist ihre Fähigkeit, durch Zellteilung zu jedem beliebigen Blutzelltyp ausreifen zu können – und das unbegrenzt. Blutbildende Stammzellen werden momentan vor allem gegen Leukämie, Lymphdrü-

## Kinderarzt aus Leidenschaft

Gemeinschaftspraxis Dr. Hachmann und Dr. Feil seit Mai im Kutscherhaus

„Ich wollte schon immer Kinderarzt werden“, sagt Dr. Matthias Hachmann. Seit 14 Jahren betreut er gemeinsam mit seinem Kollegen Dr. Elmo Feil Kinder und Jugendliche in der eigenen Praxis. Im Mai verlegten die beiden Ärzte ihre Gemeinschaftspraxis in das so genannte Kutscherhaus am Marienhospital.

Da Dr. Hachmann einer der drei konsiliarisch tätigen Kinderärzte am Marienhospital ist, bot sich der Umzug auf das Klinikgelände an. „Hier können wir unser Behandlungsspektrum erweitern und uns besser mit anderen Kollegen austauschen und bieten unseren

Patienten damit die bestmögliche Behandlung“, so Dr. Hachmann.

Sein Schwerpunkt liegt neben der allgemeinen Pädiatrie auf der Behandlung von Allergien, Lungenerkrankungen, Neurodermitis und der Entwicklungsdiagnostik. „Störungen in der Motorik, der Sprachentwicklung oder der körperlichen Entwicklung können heute früh erkannt und behandelt werden“, erklärt Dr. Hachmann. Wichtig sind deshalb auch die so genannten U 1 bis 9 Untersuchungen bei Neugeborenen und Kindern und die J 1 für Jugendliche zwischen 13 und 15 Jahren.

## Kinder liegen ihm am Herzen

Einziger Kinderkardiologe der Region praktiziert am Marienhospital

Zwischen Frankfurt und Heidelberg ist er der einzige niedergelassene Kinderkardiologe, in ganz Deutschland hat er nur 100 Kollegen. Dr. Elmo Feil, der mit dem Kinderarzt Dr. Matthias Hachmann eine Gemeinschaftspraxis am Marienhospital betreibt, ist ein gefragter Spezialist. Immerhin ein knappes Prozent aller Neugeborenen kommt mit einem angeborenen Herzfehler zur Welt.

Neben der Nierenfehlbildung sind Herzfehler die häufigste Missbildung bei Kindern. „Da gibt es ein weitreichendes Spektrum, von Klappenmissbildungen über Verdrehungen bis zu Löchern“, erläutert Dr. Feil. „Erfreulich ist, dass man heutzutage nahezu alle Herzfehler operieren kann.“ Dazu überweist Dr. Feil zu spezialisierten Kinderherzchirurgen in Deutschland, Europa, aber auch in den USA. „Welchen Arzt ich empfehle, das hängt immer vom Herzfehler ab.“



Dr. Elmo Feil, der einzige Kinderkardiologe zwischen Frankfurt und Heidelberg, praktiziert gemeinsam mit Dr. Hachmann am Darmstädter Marienhospital.

Voraussetzung freilich ist eine gute Diagnostik, für die Dr. Feil – abgesehen von einer langjährigen Erfahrung – in der neuen Praxis eine technische Ausrüstung (unter anderem Farbdoppler-Ultraschall, Ergometrie, Langzeit-EKG,

In den vergangenen Jahren haben vor allem bei Kindern und Jugendlichen Asthmaerkrankungen zugenommen. „Etwa 15 bis 20 Prozent der Kinder haben Asthma“, erläutert Dr. Hachmann, selbst Vater von zwei Kindern. +



Dr. Matthias Hachmann setzt sich seit Mai in seiner neuen Praxis am Marienhospital für seine kleinen Patienten ein.

Langzeit-Blutdruck, Pulsoxymetrie, Event-Recording) auf dem neuesten Stand bereithält. Denn bis auf die Katheteruntersuchung bietet Dr. Feil alle Untersuchungen einer Uniklinik-Ambulanz an. Das hat den Vorteil, dass die kleinen Patienten immer von dem selben Arzt betreut werden. „Wir kümmern uns auch um eine kontinuierliche Begleitung der Eltern“, erklärt der Vater zweier Kinder. Denn häufig bestehen – abgesehen von den Herzproblemen – wie bei anderen chronisch kranken Kindern auch Störungen in anderen Lebensbereichen, wie beispielsweise Ernährungsprobleme oder Konzentrationsschwächen. Doch nicht nur Kinder und Jugendliche werden von Dr. Feil behandelt. „Es kommen auch immer mehr junge Erwachsene“, erzählt der Facharzt, denn Kinderkardiologen sind grundsätzlich für angeborene Herzfehler zuständig. Und weil zur erfolgreichen Behandlung auch regelmäßige Nachsorge gehört, sitzen bei Dr. Feil nicht nur Kinder auf der Behandlungsliege. +

### Besuchs- und Ruhezeiten

Wer im Krankenhaus liegt, der braucht Ruhe zur Genesung. Die offiziellen Ruhezeiten im Marienhospital sind täglich zwischen 12 und 14 Uhr, die Nachtruhe beginnt um 20 Uhr. Zwischen 14 und 20 Uhr können Patienten Besucher empfangen. Geschwisterkinder dürfen zwischen 14 und 16 Uhr und zwischen 17.30 und 19 Uhr ihre Mütter und die neugeborenen Schwesterchen oder Brüderchen auf der Wochenstation besuchen.



Im Spätsommer bezieht der Orthopäde und Rheumatologe Dr. Jürgen Hettfleisch eigene Praxisräume im Marienhospital. Seine Praxis in Weiterstadt bleibt jedoch weiterhin bestehen.

## Bei ihm hat alles Hand und Fuß

Dr. Jürgen Hettfleisch ist auf Hand- und Fußchirurgie spezialisiert

Das Marienhospital erweitert sein Praxisangebot. Der Facharzt für Orthopädie und Rheumatologie Dr. Jürgen Hettfleisch, der seit 1995 am Marienhospital operiert, bezieht voraussichtlich im Spätsommer eigene Praxisräume in der Jugendstil-Villa am Martinspfad. Auf der Ebene 0 unter dem Café werden derzeit auf knapp 120 Quadratmetern drei Behandlungsräume und ein Anmeldebereich für Dr. Hettfleisch, seine zwei Mitarbeiterinnen und die Patienten hergerichtet. Seine Praxis in Weiterstadt bleibt jedoch weiterhin bestehen. Seine Schwerpunkte liegen in der arthroskopi-

schen Chirurgie, der so genannten Schlüssellochchirurgie an Knie-, Schulter- und Sprunggelenk und in der Fuß- und Handchirurgie. Dr. Hettfleisch behandelt vor allem Fehlstellungen der Zehen, Daumensattelgelenksarthrose („Rhizarthrose“), Schrumpfungen des Hohlhand-Bindegewebes (M. Dupuytren). Außerdem nimmt er Eingriffe am Meniskus vor und rekonstruiert beispielsweise das vordere Kreuzband am Kniegelenk.

Dr. Hettfleisch operiert vor allem ambulant. Wenn es medizinisch erforderlich ist, können die Patienten auch

kurzfristig stationär im Marienhospital aufgenommen werden.

Dr. Hettfleisch hat sein Medizinstudium an der Johann-Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt absolviert. Während seiner Ausbildung bekam er ein Stipendium der renommierten Harvard-Universität in Boston. 1995 eröffnete er seine Praxis in Weiterstadt und operiert seitdem ambulant und stationär am Marienhospital. Dr. Hettfleisch ist Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie, der Vereinigung Süddeutscher Orthopäden, des Berufsverbandes der Ärzte für Orthopädie, der Arbeitsgemeinschaft Arthroskopie des Hessischen Landessportärztebundes sowie im Schmerztherapeuten Kolloquium. **+**

## Drei kleine Schnitte und kaum Schmerzen

Zentrum für Minimal Invasive Chirurgie (MIC) gegründet

Drei kleine Einschnitte und geringe Schmerzen nach der Operation – das zeichnet die minimal invasive Chirurgie

aus. Am Marienhospital ist diese Schlüsselloch-Chirurgie längst ein eingeführtes und etabliertes Operationsverfahren aller chirurgisch und gynäkologisch tätigen Belegärzte. Durch die Zusammenarbeit der Mediziner können oftmals Wiederholungseingriffe vermieden werden.

Gynäkologen und Chirurgen wollen die Kooperation verstärken. Sie haben ihr medizinisches Angebot in einem fachübergreifenden „Zentrum für Minimal Invasive Chirurgie“ (MIC) gebündelt. Der Chirurg Dr. Andreas Strack, der Gynäkologe Dr. Roman Kurowski und der Anästhesist Dr. Andreas Angrés sehen diese Kooperation unter folgenden Gesichtspunkten:

Das Leistungsspektrum umfasst in der Chirurgie Operationen des Gallensteinleidens, von Leisten-, Bauchdecken- und Zwerchfellbrüchen, Entfernung von Zysten der Leber und des Blind-

darms, Behandlung der Fettleibigkeit, Operationen am Magen und bei Darmverschlüssen sowie Teilentfernungen des Dickdarms und Beseitigung von Verwachsungen.

In der Gynäkologie wird die Schlüssellochchirurgie eingesetzt bei diagnostischen Bauchspiegelungen, der Entfernung gutartiger Wucherungen der Gebärmutter Schleimhaut (Endometrieose), Eingriffen an den Eileitern und Behandlung von Eileiterschwangerschaften, Abtragung von Myomen an der Gebärmutter, bei Entfernung der Gebärmutter sowie bei Operationen von Eierstockstumoren und Zysten und Harninkontinenzeingriffen.

Im Marienhospital stehen dafür drei Operationssäle mit modernster technischer Ausstattung zur Verfügung. Mit Hilfe eines Ultraschallskalpell können nahezu alle minimal invasiven Operationstechniken durchgeführt werden. Das MIC wird mit Fortbildungsveranstaltungen Ärzten und Patienten über aktuelle Operationstechniken informieren. **+**



Mit der minimal invasiven Operationsmethode werden postoperative Schmerzen verringert und die Patienten können schneller wieder nach Hause entlassen werden. Am Marienhospital wird bereits bei zwei Dritteln aller Operationen die Schlüssellochchirurgie angewandt.

## Optimale Therapien für Frauen

### Disease Management Programm für Brustkrebs im Marienhospital

Mit 50.000 Neuerkrankungen jährlich ist Brustkrebs eine der häufigsten Krebserkrankungen bei Frauen. Doch die Heilungschancen sind sehr gut, vor allem, wenn die Behandlung zwischen den Ärzten und Kliniken perfekt abgestimmt ist.

„Frauen sollen die optimale Therapie bekommen“, fasst Dr. Wolfgang Cikrit den Sinn des Disease Management Programms (DMP) Brustkrebs zusammen, zu dem sich die betroffenen Patientinnen freiwillig einschreiben können. Bei einem Disease Management Programm wird die Behandlung einer Patientin, die verschiedene Ärzte oder Krankenhäuser aufsuchen muss, systematisch koordiniert. Die Gynäkologen Dr. Wolfgang Cikrit und Dr. Roman Kurowski, der zugleich der onkologisch verantwortliche Arzt ist, nehmen gemeinsam mit dem Marienhospital am DMP teil.

Damit ein Gynäkologe als Kooperationspartner in das Programm aufgenommen werden kann, muss er bestimmte Qualitätskriterien erfüllen. Dazu zählt, dass er 50 Operationen an Mammakarzinomen im Jahr nachweisen, also im Schnitt eine Patientin pro Woche an Brustkrebs operieren muss.

Das Marienhospital übernimmt zusammen mit anderen Krankenhäusern aus Darmstadt, Rüsselsheim, Heppenheim, Groß-Umstadt, Groß-Gerau und der Umgebung die Rolle eines Kooperationskrankenhauses. Das Klinikum Darmstadt wiederum dient als Koordinationskrankenhause und sammelt zentral alle relevanten, medizinischen Daten der einzelnen Patientinnen. Dort werden auch Bestrahlungen der Patientinnen durchgeführt, die in den anderen Krankenhäusern und in den Praxen nicht möglich sind.

Das Ziel des DMP ist es, ein Netzwerk von behandelnden Ärzten aufzubauen, in dem Ärzte und Therapeuten Hand in



Dr. Roman Kurowski (links) und Dr. Wolfgang Cikrit, Belegärzte am Marienhospital, beteiligen sich am Disease Management Programm (DMP) Brustkrebs.

Hand arbeiten. Vom Frauenarzt und Onkologen über den Operateur und Radiologen bis hin zum Krankengymnasten oder Therapeuten stehen alle miteinander in Verbindung – zum Wohl der Patientinnen.

Ein Belegkrankenhaus, wie das Marienhospital, bringt dazu besonders gute Voraussetzungen mit. Weil die Belegärzte die Patientinnen immer schon aus der eigenen Praxis kennen, bleiben Vor- und Nachsorge wie auch die Operationstätigkeit in einer Hand.

„Wir Belegärzte am Marienhospital haben bei der Behandlung immer schon mit unseren Kollegen kooperiert“, erläutert Dr. Cikrit. Für die Frauen, die an Brustkrebs erkrankt sind, ändert sich im DMP nicht viel. Der wesentliche Unter-

schied ist nun die zentrale Dokumentation der aktuellen Untersuchungsergebnisse und Krankendaten, die allen Beteiligten in Zukunft schneller und einfacher zur Verfügung stehen.

Neben diesen Vorzügen hat das DMP zur Zeit einige Mängel. Wer sich dafür



entscheidet, ist bei der Wahl seines Arztes eingeschränkt. Weil es keine länderübergreifende DMPs gibt, macht es beispielsweise Probleme, wenn eine Frau in Hessen wohnt, sich aber in Heidelberg operieren lassen möchte.

Noch sind längst nicht alle Gynäkologen an das DMP angeschlossen. „Das wird aber über kurz oder lang passieren“, vermutet Dr. Cikrit. Denn auch die Krankenkassen bleiben nicht untätig. In Briefen werden betroffene Frauen auf das Programm hingewiesen. Die Teilnahme hat für die Patientinnen noch einen weiteren Vorteil: Sobald sie ins DMP aufgenommen werden, gilt für sie die Chronikerregelung – und die Praxisgebühr entfällt für die Dauer der Behandlung. +



#### Wertsachen

Alle Zimmer des Marienhospitals verfügen über Wertfächer, in denen die Patienten ihre Wertgegenstände deponieren können. Den Schlüssel gibt es bei der Stationsleitung. Das Beste ist jedoch, die Wertsachen und größere Geldbeträge zu Hause zu lassen. Gehen Wertsachen während des Klinikaufenthalts verloren, kann das Marienhospital keine Haftung übernehmen.



Kardinal Karl Lehmann sprach sich entschieden gegen den leichtfertigen Umgang mit ungeborenem Leben aus. Sein Vortrag wurde in alle Krankenzimmer des Marienhospitals übertragen.



Foto: Günther Jockel

## „Es könnte ja ein Mensch sein“

Kardinal Karl Lehmann referiert im Marienhospital

„Menschliches Leben beginnt mit der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle“, sagte Kardinal Karl Lehmann in seinem Vortrag „Vom Recht, ein Mensch zu sein – Grundentscheidungen über das Menschenbild in der gegenwärtigen

Bioethik-Debatte“ im vollbesetzten Saal des Marienhospitals.

Die Richtschnur der katholischen Glaubenslehre ist der Schutz des ungeborenen Lebens vom Augenblick der Empfängnis an, so Kardinal Lehmann.

Die Entschlüsselung des menschlichen Genoms, pränatale Diagnostik, Präimplantationsdiagnostik, embryonale Stammzellenforschung, das Klonen von und die Erteilung von Patenten auf Lebewesen führte ihn in seiner theologisch-philosophischen Debatte zu einer Kernfrage: „Wann beginnt das Leben?“

Für den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz ist das Recht auf Leben und die damit verbundene Würde des Menschen weder abhängig vom Willen der Eltern, noch von der Annahme durch die Mutter, noch vom Vorhandensein von Selbstbewusstsein oder der Möglichkeit zur Selbstbestimmung. Schließlich sprach sich Kardinal Lehmann dafür aus, den Schutz der Schwächsten nach strengen Maßstäben zu sichern. Denn auch, wenn nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten die Frage nach dem Beginn des Lebens nicht eindeutig beantwortet werden kann, so müsse man im Zweifel nach der Richtschnur handeln: „Es könnte ja ein Mensch sein.“ +

## Der Ordensgemeinschaft schon lange verbunden

Neuer stellvertretender Krankenhausleiter Wolfgang Brugger löst Helmut Ziegler ab

„Ich möchte, dass das Marienhospital in diesen politisch gewollten schlechten Zeiten seine Aufgabe als Belegkrankenhaus zum Wohle der Patienten erfüllt“, sagt Wolfgang Brugger, der neue stellvertretende Krankenhausleiter. Seit dem 1. April steht der 38-jährige Diplom-Volkswirt der Krankenhausleiterin Schwester Liberata Ricker zur Seite und löst damit Helmut Ziegler, den bisherigen Stellvertreter, ab. Helmut Ziegler geht nach acht Jahren am Marienhospital nach München, um sich dort einer neuen Aufgabe zu widmen. Wolfgang Brugger hat schon seit vielen Jahren



Foto: Jürgen Schmidt

Der Diplom-Volkswirt Wolfgang Brugger hat am 1. April die stellvertretende Krankenhausleitung übernommen.

Kontakte zur Ordensgemeinschaft der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung. Sein Vater Wilhelm Brugger war bis 1995 Direktor des Ordens in der Zentrale in Mainz. Durch diese Kontakte hörte Wolfgang Brugger auch von der frei werdenden Stelle im Marienhospital. Zuvor war er fast ein Jahr lang als leitender Controller bei der Katharina Kasper gGmbH in Frankfurt am Main und sieben Jahre am Ketteler Krankenhaus in Offenbach als Controller und stellvertretender Verwaltungsdirektor tätig.

Der verheiratete Volkswirt hat eine dreijährige Tochter und verbringt seine Freizeit am liebsten mit der Familie. „Die steht im Mittelpunkt“, erklärt er. Seine zweite Leidenschaft ist das Kirchenorgelspiel. +



Foto: Marienhospital

Der langjährige stellvertretende Leiter des Marienhospitals, Helmut Ziegler, widmet sich in München neuen Aufgaben.

## Eine Mutter in der Anonymität

Frauen können im Marienhospital vertraulich gebären

Ungewollt schwanger – ein Schock für viele Frauen. Besonders dann, wenn die eigene Lebenssituation ausweglos erscheint. Geschockt war vermutlich die Mutter des Jungen, der im Januar tot neben der Kirche in Reinheim gefunden wurde, verzweifelt die Mutter des Kindes, das tot in einer Ackerfurche bei Münster lag, in panischer Angst die junge Frau, die ihren Säugling in Groß-Gerau aus einem Toilettenfenster warf.

Für solche Frauen – und vor allem für ihre Kinder – engagiert sich das Marienhospital in Zusammenarbeit mit dem Caritas-Verband Darmstadt in einer rechtlichen Grauzone. Anonyme Geburten sind in Deutschland rechtlich nicht vorgesehen. Um das ungeborene Leben zu schützen und die Mütter davor zu bewahren, ihre Kinder abzutreiben oder nach der Geburt auszusetzen, können verzweifelte Frauen jetzt im Marienhospital ihre Kinder vertraulich zur Welt bringen.

Dazu haben die beteiligten Organisationen, darunter die Rechts-, Jugend- und Adoptionsämter der Stadt Darmstadt und des Kreises Darmstadt-Dieburg, ein besonderes Verfahren entwickelt, bei dem der Kreis der Eingeweihten aus Rücksicht auf die Wünsche der Mutter so klein wie möglich gehalten werden soll.

Das Neugeborene bleibt mindestens acht Wochen im Krankenhaus, bevor es entlassen wird. So lange kann die leibliche Mutter entscheiden, ob sie ihr Kind zu sich nehmen und doch selbst aufziehen möchte. Nachdem das Kind aus medizinischer Sicht aus dem Krankenhaus entlassen werden kann, wird in Abstimmung mit dem Jugendamt eine Adoptiv- oder Pflegefamilie gesucht.

Die jeweiligen Dienste wie das Krankenhaus oder Beratungsstellen, die die Mutter vor, während und nach der Ge-

burt versorgen, legen ein Dossier an, in dem unter Wahrung der Anonymität der Mutter die Herkunft des Kindes aufgezeichnet wird. Diese Akte kann auch eine persönliche Nachricht der Mutter an ihr Kind beinhalten. „Das ist sehr entscheidend, damit das Kind seine Herkunft später einmal nachvollziehen kann“, erklärt Schwester Liberata Ricker, die Krankenhausleiterin. Die Kinder können, sobald sie 16 Jahre alt geworden sind, einen Antrag bei der Adoptionsbehörde stellen, um Einsicht in die Akte zu bekommen.

„Wir halten dieses Angebot der vertraulichen Geburt aus Wertschätzung für das menschliche Leben für so wichtig“,

## Projekt „Lucina“ soll Leben retten

Hilfe für ungewollt schwangere Frauen

Die vertrauliche Geburt, wie sie jetzt im Darmstädter Marienhospital und im St. Rochus-Krankenhaus in Dieburg angeboten wird, ist eingebettet in das neu entwickelte Hilfsprojekt „Lucina“, das der Caritasverband Darmstadt in Kooperation mit dem Marienhospital und dem St. Rochus-Krankenhaus ins Leben gerufen hat. Es zeigt den Frauen auf, mit welcher finanziellen und persönlichen Hilfe sie rechnen können, wenn sie ein Kind zu versorgen haben.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstellen der Caritas in Darmstadt, Dieburg und Erbach stehen den Schwangeren, die ihre Anonymität wahren können, zu den üblichen Zeiten zur Erstberatung am Telefon unter der Notruftelefonnummer 01805 – 888 776 zur Verfügung. Außerhalb der Bürozeiten werden die Anrufe an die Darmstädter Telefonseelsorge weitergeleitet, so



sagt Schwester Liberata. „dass rechtliche Folgen zweitrangig sind.“ Außer im Marienhospital können verzweifelte Mütter auch im katholischen St. Rochus-Krankenhaus in Dieburg vertraulich entbinden. +

Ein neugeborener Junge starb Anfang des Jahres direkt vor der Kirche in Reinheim, nachdem er dort von seiner Mutter ausgesetzt worden war. Das Marienhospital setzt sich nun dafür ein, dass Mütter ihre ungewollten Kinder zukünftig anonym gebären können.

dass an sieben Tagen rund um die Uhr Beratung und Begleitung sichergestellt werden kann.

„Wir stehen vor einem Dilemma“, sagte der Darmstädter Caritasdirektor Dr. Werner Veith bei der Vorstellung des neuen Projektes am 11. Mai im Marienhospital. „Einerseits müssen wir das neue Angebot bekannt machen, andererseits wollen wir es keineswegs bewerben.“ Der 11. Mai ist der Tag der heiligen Lucina. Die Heilige gilt in der katholischen Kirche als diejenige, „die den Neugeborenen bei der Geburt ihre Augen öffnet und damit Sehkraft und innere Erleuchtung schenkt.“

Das Projekt „Lucina“ entstand im Rahmen von „Netzwerk Leben“, der von Kardinal Lehmann im Jahr 2000 ins Leben gerufenen Initiative zur Hilfe für Frauen und Familien in Not durch ungewollte Schwangerschaft. +



IMPRESSUM

„Menschen im Marienhospital“

Ausgabe Juni 2004

Herausgegeben vom:

Marienhospital Darmstadt

Am Martinspfad 72

64285 Darmstadt

Telefon: 06151-4060

Internet:

www.marienhospital-darmstadt.de

Redaktion:

Postina Public Relations PPR

Seeheim-Jugenheim

Layout und Realisation:

Zorn Werbung, Darmstadt

Fotos:

wenn nicht anders vermerkt

Markus Schmidt

Druck:

Ph. Reinheimer, Darmstadt

Italienisches Flair im Café am Forellenteich



„Viva Italia“ heißt es seit Februar im Café am Forellenteich in der Jugendstilvilla des Marienhospitals. Die drei Geschwister Carmela Amato, Maria Collova und Lucia Maniaci servieren ihren Gästen neben den italienischen Klassikern wie Lasagne und Spaghetti auch typisch deutsche Hausmannskost wie Suppen und Schnitzel. Italienische Weine und Liköre stehen ebenfalls auf der Karte. Geöffnet ist das Café am Forellenteich montags bis freitags von 8.30 bis 18 Uhr sowie samstags, sonntags und feiertags von 10 bis 18 Uhr.

Besonders die Kleinsten  
lagen ihr am Herzen

Schwester Richardis Schrod ist tot

Mehrere Jahrzehnte lang war Schwester Richardis Schrod der gute Geist der Neugeborenenstation, die sie von 1936 bis 1991 leitete. Sie kümmerte sich liebevoll um die Kleinen. Besonders die Neugeborenen unter 1000 Gramm Körpergewicht genossen die besondere Zuwendung der Schwester. Sie wurden in der Neugeborenenabteilung des Marienhospitals bereits erfolgreich betreut, als dies noch als medizinische Besonderheit galt. Auch der erste Brutkasten Darmstadts wurde unter ihrer Leitung eingeführt.



Liebevoll kümmerte sich Schwester Richardis um ihre Schützlinge auf der Neugeborenenstation.

Schwester M. Richardis Schrod, am 10. Juli 1912 in Ober-Roden im damaligen Kreis Dieburg geboren, trat schon als Zwanzigjährige in die Ordensgemeinschaft der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung ein. In den ersten Jahren ihrer Ordenszugehörigkeit arbeitete sie am Mainzer St. Rochus-Krankenhaus. Im Hildegardis-Krankenhaus der Domstadt ließ sie sich anschließend zur Krankenschwester ausbilden, bevor sie 1936 nach Darmstadt ans Marienhospital kam. Ärzte, Mitarbeiter und Patientinnen schätzten die kompetente Ordensfrau, die 1995 das seltene Jubiläum der diamantenen Profess feierte. +

Säuglingspflegekurse im Marienhospital

Das Marienhospital bietet werdenden Eltern **Säuglingspflegekurse** an. Schwerpunkte bilden die Ernährung mit einer Anleitung zum Stillen, die Körperpflege sowie die persönliche Beratung. Geleitet werden die Säuglingskurse von erfahrenen Kinderkrankenschwestern des Marienhospitals. **Auskünfte** gibt es bei der Neugeborenenabteilung unter der Telefonnummer 0 61 51-4 06 4 40.

Die Kurse finden jeweils montags und mittwochs statt. Sie beginnen um 18 Uhr und enden um 19.30 Uhr. Hier die Termine für 2004:

KURS	DATUM	KURS	DATUM
7/04	07.06.04 09.06.04	12/04	20.09.04 22.09.04
8/04	28.06.04 30.06.04	13/04	11.10.04 13.10.04
09/04	19.07.04 21.07.04	14/04	01.11.04 03.11.04
10/04	09.08.04 11.08.04	15/04	22.11.04 24.11.04
11/04	30.08.04 01.09.04	16/04	13.12.04 15.12.04

Infoabend für Geburtshilfe

**Werdende Eltern können sich im Marienhospital über Geburtshilfe informieren.** Frauen- und Kinderärzte, Hebammen sowie Kinderkrankenschwestern und Krankengymnastinnen geben einen umfassenden Überblick über den Ablauf der Geburt und die weitere Versorgung von Mutter und Kind. Anschließend stehen die Experten für Fragen zur Verfügung.

Die nächsten **Infoabende für Geburtshilfe** sind am 14. Juli, 8. September und 10. November, jeweils mittwochs um 18 Uhr. Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 0 61 51-4 06-0 oder 0 61 51-4 06-4 00.